

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Vorrede

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)




Vorrede

Mit einem eingemengten Discours
von der

Nutzbarkeit

Animalischer Genes-Mitteln.

Günstig = Geneigter
Leser!

 S sind bereits etliche Jahre verstrichen / als ich durch freundliches Zusprechen ersuchet wurde / ein Buch von allen Thieren / die / nach etwan einigen Stücken und Theilen / in der Medicin gebrauchet werden mögen / zusammen zu schreiben / und zum Druck zu befördern. Wie ich mich nun zu sothanem Ansinnen gleich dazumahl willig verstanden / weilen ich in dergleichen Arbeit eine sonderbare Lust und Gemüths = Vergnügung zu empfinden pflege; also habe mich auch unverzüglich darüber gemacht / und darinnen dergestalt continuiret / daß ich in kurzer Zeit damit fast bis auf die Helffte kommen. Nachdemalen mir aber mitterweil andere Verrichtungen zu Handen kommen / und

zwar

zwar
Scrip
starch
als
bey
nicht
imme
nach
völlig
wiede
be ic
mein
selbig
durch
wie e
Z
um d
richt
lang
Red
ches
am
halb
daß
zu h
die a
pari
nicht
eine
habe
erwe
selbst

Vorrede.

zwar vornemlich die Continuatio Lindenii de Scriptis Medicis dessen balde Edirung v Berleger starck urgiret / und 1686. Gott lob / erfolget ; als habe diese Arbeit dazumahl allerdings bey Seit gesetzt / bevorab weil ich deswegen nicht getrieben / und meine nothwendige Praxis immer weitläuffiger worden. Allein demnach ich etwan vor einem Jahr aufs neu zu völliger Aufsertigung dieses angefangen Wercks wieder erinnert und aufgemuntert wurde / habe ich immer je zu weilen ein Stündlein von meinen obhabenden Geschäften abgebrochen / selbiges wieder vor die Hand genommen / und durch Gottes Gnad eben in den Stand gebracht / wie es nunmehr vor Augen liegt.

Ich habe mich aber diese nicht geringe Mühe um desto weniger daure lassen / je gewissere Nachricht eingeloffen / daß dergleichen Buch sehr verlangt werde / zumahlen nachdem der Gesnerus Redivivus , oder allgemeines Thier-Buch / welches Herz Doct. Georg. Horstius zu Franckfurt am Mann 1669. in fol. herauß gegeben / innerhalb diesen 27. Jahren dergestalt abgegangen / daß kaum ein einiges Exemplar mehr desselben zu haben / und dann je mehr ich je und je auf die auß dem Thier-Reich bestehende und præparirte Medicament gehalten. Und wer wolte nicht viel davon halten ? Solten nicht die Thiere eine nähere Verwandtschaft mit dem Menschen haben / als die Gewächse und Mineralien ? anzu erwogen daß die Thiere so wohl / als der Mensch selbst mit einer empfindlichen / die Gewächse hin- gegen

Vorrede.

gegen und Mineralien allein mit einer wachsthumlichen Seele von dem Allmächtigen Schöpfer begabet seyn; worauf sich das nicht ungereimt folgern läßt / daß auch alles / was auß Thieren bestehet / sonderlich aber die brauchbare Medicamenta. des Menschen Complexion näher kommen / und besser anstehen müssen / als das / was auß rohen Gewächsen und harten Mineralien gemacht und bereitet wird; welches wann es sich also verhält / wie es sich warhaftig so und nicht anders verhält / so ergibt sich von selbst / daß auch die Animalische Medicamenta dem Menschen zu Abtreibung zugestossener Krankheits-Anfällen viel dienlicher seyn / als einige andere; wiewohl nicht zu laugnen / daß die Gewächse und Mineralien selten heut zu Tage mehr rohe zur Medicin gezogen / besonden durch das Feuer zu vorn wol geläutert / u. dergestalt gereinigt werden / daß durch sothane Chymische Kunst und künstliche Präparation alles Böse abgesondert / und allein das Gute heraus gezogen wird. Das gibt man zwar insgemein also vor. Allein wer weiß / ob nicht öftters durch das Feuer / und durch die mühsame Processen die innerliche und specificirte Kraft eines Dinges vielmehr destruiert / und zernichtet / als erhöht und herfür gebracht wird? wie solches viel gelehrte Medici nicht ohne Grund behaupten wollen / die auß täglicher Erfahrung darthun können / daß mit plötzlich pulverisirten Genes-Mitteln vielmahls mehr außgerichtet werde / als wann man eben selbige durch künstliches Feuer noch so sehr ermartert und

und
der
cap. 2
stellet
zu
würm
prakt
auf
umb?
und
in
so
trieb
Un
dicam
adhib
Theil
das
so
und
weil
aber
verbo
Ja
einem
Essen
ben
meint
und
solche
und
Mensch

Vorrede.

und gezwungen; gestaltsam mit dem Exempel der Regenwürme in diesem Buch selbst Th. IV. cap. XI v. p. 653. bereits klärtlich vor Augen gestellt worden / da wir erwiesen / daß allein die zu Pulver gestossene und eingenommene Regenwürme in Glieder-Kranckheiten gewiß mehr präkürren / als etwan das Sals oder anderes daraus gemachtes Chymisches Medicament, warum? weil das Pulver die specificirte Proprietät und vollkommene Krafft der Regenwürme noch in sich hält / welche aber im Sals sich nicht mehr so deutlich befindet / sondern durch das Feuer vertrieben und gleichsam außgejaget worden.

Und obwohln auch nicht alle Animalische Medicamenta so rohe und ohne alle Präparation adhibiret werden dörfen / sondern gleichfals zum Theil vorher einiger massen bereitet werden / und das Feuer je zu zeiten in etwas empfinden müssen; so erfordern sie doch keinen so mühsamen Zwang und grosse Gewaltigkeit / als die Mineralien / weil jener Tugenden sich leicht hervor thun / diese aber / als feste und harte Dinge / selbige tief in sich verborgen halten.

Ja es mag wohl oft geschehen / daß eine auß einem Erz oder Stein präparirte Tinctur oder Essenz gar nichts oder das wenigste auß demselben herauß ziehet / und doch wegen seiner vermeinten Tugenden weis nicht wie hoch gehalten und herauß gestrichen wird / da doch alle einer solchen Tinctur oder Essenz zugeschriebene Krafft und Würckung allein dem darüber gegossenen Menstruo zukommt und eigentlich gebühret; welches

XX

hes

Vorrede.

ches wie es zum Exempel von den meisten Corallen- Tincturen nicht ohne Grund gesagt wird; also mag es auch gewis von vielen andern nahr seyn.

So ist auch kein Zweifel es werde derjenige/ welcher von der Destillir- Kunst rechtschaffene Wissenschaft hat / leichten Beyfall geben/ und bekennen müssen / daß die Krebse / Schnecken / Milch / Feigen / Datteln / Pine- und Pistacia Nüßlein zc. Theils bloß gesotten / theils gekocht / theils nur rohe / und also ohne künstliche Präparation in der Speis oder sonst genossen viel bessere Nahrung geben / als die darauff destillirte Wasser / welche doch bey etlichen in so hoher Achtung stehen. Welches alles erweist / daß vielmahls schlechte / einfache / und unpräparirte Medicamenta, unter welche die meiste Animalische gehören / manchen Chymischen Präparatis weit vorzuziehen seyn / und vor diesen grössere Dienste in der Medicin zu thun pflegen; woher es dann eben ohne Zweifel kombt / daß ein langer Gebrauch eines einigen schlechten Mittels vielmahls eine solche Kranckheit hebt / die viel künstlich und durch langweilige Processus zubereitete Arzneyen nicht haben abtreiben können / muthmaßlich allermeist darumb / weil ein solches schlechtes Mittel seine völlige und innerste Kräfte noch beysammen hat / und also der Kranckheit / wann es nur sonst dieselbe wohl trifft / mächtigern Abbruch thut / als etwan ein Mineralisches gar künstliches vermeintes Secretum, welches durch das gewaltsame

XX

sam
allen
ten
Kofte
schee
der
nicht
ist /
und
U
theil
und
gerin
nicht
Chy
schiel
noch
bige
det n
derg
als
Anir
fahre
zu v
pur
künst
genü
dacht
sonde
könn
W
chen

Vorrede.

same Feuer von seinen Tugenden viel verlohren/
allein aber eben darumb unverdient hoch gehalten
wird / weil es viel Mühe und Kohlen gekostet;
wie hingegen ein einfaches vegetabilisches
und Animalisches Medicament allein auß
der Ursach gering geschähet und für nichts geachtet
wird / weil es gar zu gemein und bekant ist /
auch ohne sonderliche Kunst kan bereitet
und angewendet werden.

Über dieses alles gibts die Erfahrung / daß
theils Mineralische / bevorab Antimonialische /
und Mercurialische Medicamenta öftters nicht
geringe Gefahr verursachen / wann sie nemlich
nicht recht und etwan von einem ungeschickten
Chymisten præpariret worden / da es dann geschieht
/ daß entweder von ihrer bösen Unart
noch etwas zuruck und stecken bleibet / oder selbige
doch mit der Zeit sich leicht wieder einfundet
worauf freylich demjenigen Patienten / der
dergleichen Arzneyen einnimbt / mehr Schaden /
als Nutzen zuwächst; welches alles aber von
Animalischen Genes-Mitteln keines wegs zu besorgen
stehet. Zugeschweigen daß sich ihrer viel
zu verwundern pflegen / daß man auß einem
pur lautern Gift eine heilsame Arzney durch
künstliches Feuer soll ziehen wollen / da es doch
genug andere Medicamenta gibt / die ohne Verdacht
eines noch bey sich habenden Giftis / und
sonder besorgliche Gefahr gebrauchet werden
können.

Wer sollte sich dann also bey solcher der
Sachen Bewandnuß nicht noch einmahl lieber an

Vorrede.

Animalische / als Mineralische Medicamenta halten wollen? zumahlen in solchen Fällen / in welchen mit jenen eben so viel / als mit diesen außgerichtet werden kan.

Wir wollen aber alles dieses keines wegs dahin verstanden haben / sambt verwerffen wir alle solche Medicamenta, und widerriethen sie / als schädliche Dinge zu gebrauchen / allerdings; dahin gehet unsere Meynung durchaus nicht / sondern thun nur die wohlgemeinte Erinnerung / für eins daß man auf die Mineralische Medicamenta nicht gar zu viel bauen / noch meynen soll / als ob sie alles allein vermögen / mit der fleissigen Anmerkung / daß man sich / wann man sie ja zu adhibiren / und zum Arzney-Gebrauch zu ziehen in willens hat / doch vorsehe / daß sie wohl / und von geschickter Hand præpariret seyn mögen / damit der Patient dar durch nicht in größers Unheil gestürket werde / und an statt verlangter Gesundheit sich gefährlichere Kranckheiten auf den Hals ziehe; aller massen übrigens wir selbstn fast täglich Antimonium diaphoretic, Mercurium dulc, und dergleichen Medicamina ohne Bedencken zu verordnen pflegen / gewiß versichert / daß sie richtig præpariret seyn / und ohne Anstoß eingenommen werden können; für das andere so hat uns bey dieser schicklichen Gelegenheit zu erinnern für gut ansehen wollen / daß man die Animalische Medicamenta doch auch etwas gelassen / sich bestens recommendiret seyn lassen / und nicht so gar hindan setzen / sondern gleichsam

sam
der
der
nen
ziml
daru
ner
eben
len
der
sehr
Kran
ges
genug
noch
ter
Wels
seph.
Zahr
tes
Manu
meiste
welche
von
weiß
in
die
haben
Die
nun
diese
willige

Vorrede.

sam/als verschollene/auf denen alten Zeiten wie
der hervor suchen/und zu behörigen Nutzen in
der Medicin anwenden solle; und zwar nebst de-
nen bisher angeführten unsern Beduncken nach/
zimlich gewichtigen Ursachen/sonderlich auch
darumb / weil die aller älteste Medici sich kei-
ner Medicamenten lieber und öftters / wie auß
eben diesem Thier-Buch hin und wieder erhel-
len wird/ in ihren Curen bedienet haben / als
der Animalischen / mit welchen sie doch traum!
sehr viel gutes außgerichtet / und manche solche
Kranckheit curiret / die uns wohl heutiges Ta-
ges bey allen unsern herrlichen Medicamenten
genug zu schaffen machen mögte; denen es zwar
noch etwelche Medici rühmlich nachthun / un-
ter welchen billig mit Namen zu nennen der
Weltberuffene Wunder-Mann Francisc. Jo-
seph. Burrhus, der erst vor etwan einem halben
Jahr im hohen Alter Lebens satt zu Rom tod-
tes verblichen / von welchen uns ein gewisses
Manuscriptum zu Handen kommen / so seine
meiste Medicinische Secreta in sich hält / unter
welchen kaum eines wahr / zu den nicht etwas
von einem Thier gekommen; zum klaren Be-
weis / wie viel dieser hochberühmte Mann / der
in verschiedenen Curen Wunder gethan / auf
die Animalische Argney-Mittel müsse gehalten
haben.

Diese und andere dergleichen Ursachen mehr
nun haben uns guten theils bewogen / daß wir
diese Bemühung bey müßigen Stunden desto
williger auf uns genommen / der guten Hoff-
nung

Vorrede.

nung/ es werde selbige von dem Günstigen Leser mit freundlichen Augen angesehen/ und mit geneigtem Gemüth aufgenommen werden / umb so viel mehr / weil unser einiger Zweck auf diesen selben Behagen und gedeylichen Nutzen abzielt; dahero wir uns auch angelegentlich beflissen/ alles das / was uns angenehm / nützlich und nothwendig vorkommen / auß dem Gesnero, Aldrovando, Trago, Jostono, Schrödero, Hoffmanno &c. (dann dieser Authorum haben wir uns / damit wir es aufrichtig bekennen/ in diesem Werck vornemlich bedienet) heraus gezogen / in diese neue Form und richtige Ordnung gebracht / und in gegenwärtigen kurzen Begriff verabfasset / doch also und dergestalt / daß wir uns zu versichern getrauen / daß nirgend nichts nothwendiges und zur Sache dienliches/ bevorab nie keine Arzney-Mittel außgelassen/ noch übersehen worden/ solgar / daß in diesem Auszug in einer verlanglichen Kürze nach alle Materien un sonderlich Medicamenten anzutreffen seyn wird / was in angezogenen Authoribus nach oft unnöthiger Länge beschrieben und allzu umständlich angeführet zu finden ist; wobey wir uns jedesmahl nebst deutlicher Schreib-Art solcher füglichen Connexionen beflissen / die anderst wo wenigstens beobachtet worden. Ja was noch mehr ist / so haben wir aller und jeder Genes-Mittel Modum applicandi, oder die Art und Weiß / wie und welcher gestalt man selbige recht gebrauchen soll / (welches gleichfals von andern Scribenten selten beschehen/) so deutlich

lich
den
Leser
zum
weld
gen
also
die
fern
ligen
sch

Vorrede.

lich gewiesen / daß sich jederman leicht wird finden können. Nur bittende / daß der Geneigte Leser sich nicht mißfallen lassen wolle / wann je zuweilen etwas Fabelhaft vorkommen solte / welches wir doch nicht wohl mit Stillschweigen übergehen können / weil es von denen alten also hergebracht worden; und dann leglich / daß die Druck- und etwan einige andere Fehler / dafern etwelche / sonderlich in unserer manymahligen Abwesenheit / solten unversehens eingeschlichen seyn / nicht so gar übel aufgedeutet / und nach selbstigen Gefallen verbessert werden mögen.



1743 (X) 4 Register.